



Erasmus+

This project is funded by the European Union.



Rīgas Valsts 3. ģimnāzija

PROGYMNASIUM ALTSHAUSEN



Bericht von Vanessa Fischer

Klasse 10

Erasmus+ „Fit-for-job“

Inhaltsverzeichnis

1. Meine Berufswünsche
 - 1.1 Polizei
 - 1.2 Lehramt
2. Meine Stärken
3. Bildungs- und Ausbildungswege meiner Berufswünsche
 - 3.1 Polizei
 - 3.2 Lehramt
4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen
5. Auflistung aller Aktivitäten zur Berufsorientierung
6. Planungen
7. Gewichtung der Aktivitäten
8. Weitere Aktivitäten zur Berufsorientierung ?
9. Beschreibung der Austauschwoche
10. Bewertung der Austauschwoche
 - 10.1 Eindrücke und Erfahrungen zur Berufsorientierung
 - 10.2 Empfehlungen für die Partnerschule
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen
12. Zusammenfassung

1.Meine Berufswünsche

Richtige Berufswünsche habe ich eigentlich noch nicht. Es sind eher Überlegungen, was mir liegen bzw. was mir Spaß machen könnte. Ich interessiere mich eben für Berufe, in denen nicht jeden Tag nur das Gleiche passiert. Der Beruf muss mir Spaß machen, ich muss ihn gerne machen und nicht jeden Tag davon genervt sein. Ich finde, dass es nichts bringt, wenn man jeden Tag nur gezwungenermaßen zur Arbeit geht.

1.1 Polizei

Ich fände den Beruf der Polizistin sehr interessant. Ich weiß, dass es sehr viele verschiedene Bereiche bei der Polizei gibt, doch ich habe mich noch nicht auf einen festgelegt. Die Polizei ist wichtig für eine friedliche Gesellschaft und sie verbessert die Welt ein kleines Stück. Außerdem ist der Beruf des Polizisten sehr vielfältig. Es gibt Hundestaffeln, berittene Polizei, Kriminalpolizei usw. Ich würde auf jeden Fall in den gehobenen Dienst gehen, wenn ich dies schaffe. Mit Tieren zu arbeiten finde ich jedoch auch sehr „cool“.

1.2 Lehramt

Ich denke, Lehrer zu sein, ist echt toll. Man hat die Gelegenheit, Kindern und Jugendlichen in bestimmten Fachgebieten etwas beizubringen. Bildung ist wichtig und deshalb sollte man auch genügend Lehrer haben, die die Kinder bilden. Das Problem ist nur, dass viele keine Lust haben, sich mit den Jugendlichen „rumzuärgern“. Die Kinder werden meiner Meinung nach immer frecher und rücksichtsloser gegenüber Autoritätspersonen wie beispielsweise Lehrern. Auch verbringt man sehr viel Zeit mit Unterrichtsvorbereitung und damit Klassenarbeiten zu erstellen bzw. zu korrigieren. Jedoch hat man andererseits mit Menschen bzw. mit Kindern zu tun. Dies fände ich schon richtig interessant; auch die verschiedenen Lernmethoden der Schüler zu sehen etc.

Eigentlich haben fast alle meine Berufswünsche etwas direkt oder auch indirekt mit meinen Hobbys zu tun. Ich schreibe gerne, helfe gerne Mitschülern und ich reite, was sich mit der Polizei vereinbaren ließe.

2. Meine Stärken

Ich bin nett und freundlich gegenüber anderen Menschen. Auch bin ich sehr offen und mag es, mit anderen Leuten etwas zu unternehmen oder mit anderen zu reden. Ich arbeite gerne alleine, habe aber auch kein Problem in einem Team zu arbeiten. Ich bin fleißig und ehrgeizig, denn wenn ich einen Plan habe, dann will ich ihn auch durchziehen. Ich habe „Sitzfleisch“ und wenn es darum geht, etwas zu tun oder fertigzustellen, habe ich kein Problem, mich hinzusetzen und dies zu erledigen.

Ich denke, viele meiner Fähigkeiten ließen sich mit meinen Berufsüberlegungen vereinbaren. Auch meine schulischen Leistungen sind nicht schlecht. In den beiden Fremdsprachen Englisch und Französisch erhalte ich stets gute Noten, ebenso in Sport. In Deutsch stehe ich auch auf einer Zwei. Ich denke selbst über mich, dass ich nicht der „Überflieger“ bin und ich stehe dazu. Mir reichen meine Leistungen, so wie sie sind. Ich gebe immer mein Bestes und bin zufrieden damit. Ich denke, meine Noten sind passend für alle meine Berufsüberlegungen.

3. Bildungs- und Ausbildungswege meiner Berufswünsche

3.1 Polizei

Für den gehobenen Dienst braucht man mindestens die Fachhochschulreife. Danach kann man bei der Polizei studieren, vorausgesetzt man wird genommen. Um dies zu erreichen, muss man einen Einstellungstest bestehen. Zuerst muss man ein Lückendiktat schreiben, anschließend einen Sprachverständnistest im Multiple-Choice Verfahren bewältigen und einen Intelligenztest zu verschiedenen Aufgabenbereichen. Seit dem Bewerbungsjahr 2014 ist in Baden-Württemberg der Sporttest abgeschafft.

3.2 Lehramt

Wenn man Lehrer werden möchte, muss man in Baden-Württemberg ein Hochschulstudium haben und einen Vorbereitungstest machen. Ausbildungsgänge zur Fachlehrerin bzw. technischen Lehrerin bilden allerdings Ausnahmen. Dafür braucht man kein Hochschulstudium, sondern bestimmte berufliche Qualifikationen und eine pädagogische Aus- bzw. Fortbildung. Während des Studiums müssen zwei Praktika von insgesamt 15 Wochen durchgeführt werden.

4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen

Es gibt rund 1.300 Studienplätze für Polizisten im gehobenen Dienst in Baden-Württemberg. Die Zulassung zum Studium wird durch Voraussetzungen erst einmal gefiltert. Man muss mindestens 160 Zentimeter groß sein und einen Body Maß Index zwischen 18 und 27,5 haben. Dies sind nur zwei von sehr vielen Voraussetzungen, die man erfüllen muss, um überhaupt eine Chance auf Zulassung zum Studium zu haben. Natürlich wird auch auf körperliche Fitness und Gesundheit geschaut.

Die Arbeitsmarktchancen sind nicht schlecht. Wenn man den Einstellungstest schafft, hat man sozusagen einen sicheren Arbeitsplatz. Polizisten sind immer gefragt, da es immer Kriminalität und Verbrechen auf der Welt gibt und geben wird. Deshalb muss man schauen, dass man fit und gesund ist und den Einstellungstest bewältigt.

5. Auflistung aller Aktivitäten zur Berufsorientierung

- **Praktikumswoche in einem Betrieb nach Wahl**
In der neunten Klasse darf jeder Schüler/ jede Schülerin eine Woche Praktikum machen, in einem Betrieb seiner/ihrer Wahl. Das kann beim Orientierungsprozess sehr weiterhelfen.
- **BoGy-Unterricht**
Im BoGy-Unterricht erfährt man viel zur Berufswahl wie z.B. Tests zur Selbst- und Fremdwahrnehmung; man macht einen Besuch im Bildungszentrum oder in der Agentur für Arbeit, wo man Tests machen kann, die mir allerdings überhaupt nicht weitergeholfen haben.
- **firma 8**
In der achten Klasse gründet die Klasse immer eine eigene kleine Schülerfirma. Da lernt man zum Beispiel, wie man etwas selber organisiert etc.
- **Betriebserkundungen**
Ebenfalls in der achten Klasse und auch in der neunten Klasse besucht man verschiedene Betriebe und lernt sie kennen. Das ist meiner Meinung nach sehr gut.
- **Hobbyanalyse**
Im Rahmen des BoGy-Unterrichts führt man auch eine Hobbyanalyse durch. Allerdings hat sie mir überhaupt nichts gebracht, da Hobbys nicht immer auf einen späteren Beruf schließen lassen.
- **Soziales Projekt Begegnungen**
Wie in einer Praktikumswoche muss man 30 Zeitstunden in einem (von ca. 12) Projektbausteinen leisten: zum Beispiel im Kindergarten, im Altenheim, in einem „Eine-Welt-Laden“ u.a. oder für die Schulgemeinschaft (Tutor für Fünftklässler).
- **Streitschlichterausbildung / Mediatorenausbildung**
Jede neunte Klasse wird an den sozialen Projekttagen zu Streitschlichtern ausgebildet. Das ist ein zweitägiger Ausbildungsgang. Nach diesen zwei Tagen werden für jede Klasse Streitschlichter ausgewählt, die sich in den neuen Klassen vorstellen und den Schülern bei Streitigkeiten beistehen.
- **Bewerbetraining mit Frau Oberfell (Bildungspartner AOK)**
Im Rahmen des BoGy-Unterrichts kommt immer eine Praktikerin (AOK), die mit den Schülern ein Bewerbertraining durchführt. Es werden realistische Bewerbergespräche(Rollenspiel) geführt und ein typischer Einstellungstest zum Allgemeinwissen etc. gemacht.

6. Planungen

Ich habe vor, eventuell ein weiteres Praktikum bei der Polizei zu machen. Es würde mich ansprechen, einen genaueren Blick darauf zu werfen, als immer nur im Internet darüber zu erfahren. Auch wie ein Tagesablauf in einer Polizeidienststelle so aussieht interessiert mich. Ferienjobs würden mich ansprechen, denn momentan gebe ich Nachhilfe, um mich ein bisschen in die Lehrerperspektive versetzen zu können.

7. Gewichtung der Aktivitäten

Ganz wichtig finde ich die Praktika. Es macht sich immer gut, wenn man ein bisschen Erfahrung vorweisen kann. Auch Ferienjobs sind wichtig, um in Betriebe reinzuschauen und zu lernen, wie alles abläuft. Ich finde auch die Praktikumswoche der Schule sehr gut, da man selbst vielleicht nicht auf die Idee kommt, sich irgendwo für ein Praktikum zu bewerben und unter anderem hat man durch die Schule bessere Chancen, genommen zu werden. Die Schuleigene firma 8 finde ich sehr gut, da man sich selbst ein „Arbeitsgebiet“ aussuchen muss, es selbst organisiert (ohne jegliche Hilfe) und es auch im Alleingang der Gruppe durchführen muss. Den BoGy-Unterricht an unserer Schule habe ich auch als sehr sinnvoll und hilfreich angesehen. Man lernt in diesem Schuljahr viel, wie man sich beispielsweise in einem Vorstellungsgespräch zu verhalten hat bzw. wie man eine gute Bewerbung schreibt, um überhaupt genommen zu werden. Die Bildungsmessen finde ich persönlich jetzt nicht so ansprechend, vor allem, wenn nicht so viele Betriebe da sind. Und für manche Berufe gibt es ja auch nicht unbedingt einen Stand auf der Bildungsmesse. Ich finde es gut, dass man über die Schule einen Nachhilfebjob erhalten kann. Man muss mindestens ein Gut in diesem Fach haben und schon kann man den unteren Klassen „behilflich sein“.

8. Weitere Aktivitäten zur Berufsorientierung

- **freiwillige Mentorenausbildung**
In der zehnten Klasse habe ich eine Mentorenausbildung zur Theatermentorin gemacht. Persönlich hat mir diese sehr viel gebracht.
- **BoGy-Unterricht**
Ich denke, dass im Rahmen des BoGy-Unterrichts sehr viel theoretisch durchgeführt wird. Vielleicht würde es den Schülern mehr bringen, wenn man ein bisschen mehr praktisch machen würde. Der Schule stehen die Möglichkeiten ja offen, da sie viele Partner hat.

9. Beschreibung der Austauschwoche

19.04.2015 : Sonntag

Am Sonntag, fuhren wir (die deutsche Truppe = Schulleiter Ralph Lange, Maximilian Stadler, Lucas Katzenmeier, Tim Stiefel, Julian Sauter, Benedikt Niederer und ich) morgens um zehn Uhr in Weingarten los. Wir hatten eine sehr lange Fahrt vor uns. Nach einer Mittagspause in Como kamen wir letztendlich um circa 19:00 Uhr in Cento (Italien) an. Dort wurden wir gleich ganz herzlich von unseren Gastfamilien empfangen. Meine Gastfamilie bestand aus meiner Austauschpartnerin Eleonora, ihrer Mutter Maura und ihrem Vater Maurizio. Jeder ging mit seiner Gastfamilie nach Hause. Alle waren dann den ganzen Abend in ihrer Familie.

20.04.2015 : Montag

Am nächsten Morgen war der erste Anlaufpunkt erst einmal die italienische Schule (Liceo Ginnasio Statale „Giuseppe Cevolani“). Dort gingen wir mit unseren Gastschülern in ihre Klassen und schauten uns den Unterricht an, was sie so machen und wie die Klasse aussieht. Die Klasse war sehr nett und fürsorglich und ging sehr offen auf einen zu. Ich habe miterlebt, wie sie den Erklä König auswendig lernen mussten (auf Deutsch natürlich), weil sie einen Austausch mit Deutschland geplant haben. Am Ende der Stunde wurde ich noch ausgefragt, da jeder eine Frage an mich stellen durfte. Ich musste feststellen, dass die deutsche Sprache als Zweit- bzw. Drittsprache sehr schwer ist. Nach der Unterrichtsstunde trafen wir uns alle im Foyer des Via Mateotti. Dort kamen wir zum ersten Mal mit den lettischen Austauschschülern zusammen. Von dort gingen wir los ins Rathaus, wo wir vom Bürgermeister sehr herzlich empfangen wurden. Danach bekamen wir eine Stadtrundführung auf Englisch. Anschließend gingen wir zurück zur Schule und aßen unser Lunchpaket. In der Mittagspause genossen wir noch ein Eis und spazierten danach zur Firma Baltur. Dort wurden wir herzlich empfangen und gingen in einen Raum, in welchem wir einen Vortrag auf Englisch bekamen. Als dieser Vortrag zu Ende war, wurden wir in drei Gruppen geteilt und durften uns auf eine Führung durch die Firma freuen. Nachdem dies geschafft war, bewegten wir uns alle in Richtung eines Observatoriums, wo wir die Sonne durch ein Teleskop anschauen durften und anschließend noch einiges über Sterne und Planeten erfuhren. Danach war Schluss und wir gingen alle ziemlich geschafft nach Hause. Dort verbrachten wir den Abend in der Familie.

21.04.2015 : Dienstag

Auf den nächsten Tag freuten sich alle sehr. Am Dienstag ging es nämlich zu Ferrari nach Maranello. Erst einmal fuhren wir eine ganze Weile bis wir dort ankamen. Dann bekamen wir einen Vortrag über Ferrari. Der Angestellte erklärte uns unter anderem den Unterschied zwischen einem Team und einer Gruppe und was das für den Betrieb Ferrari bedeutet. Die Wände waren atemberaubend gestaltet. Dort hingen Bilder von mehr oder weniger bekannten Rennfahrern, die bereits für Ferrari gefahren sind. Nach dem Vortrag hatten wir eine Mittagspause, in der wir unsere Lunchpakete aßen. Anschließend durften wir selbst an einem Model eines Ferrari Rennwagens versuchen als Team einen Reifenwechsel durchzuführen. Das hat sehr viel Spaß gemacht. Danach hatten wir ein wenig Freizeit, um die Stadt zu besichtigen. Abschließend besichtigten wir noch das Ferrari Museum, ebenfalls in Maranello. Dort hatten wir die Möglichkeit, unzählige verschiedene Auto-Modelle anzuschauen. Als

diese wunderschöne Zeit zu Ende war, stiegen alle in den Bus und es ging zurück nach Cento. Das Ziel war die Schule, wo wir noch ein paar Aufgaben erledigen sollten. Jedoch gab es ein kleines Problem – die Schule war abgeschlossen und niemand hatte einen Schlüssel. Somit war der Tag etwas früher zu Ende als geplant und alle gingen nach Hause und freuten sich bereits auf den nächsten Tag.

22.04.2015 : Mittwoch

An diesem Tag fuhren wir mit dem Bus nach Ferrara. Dort erhielten wir eine Stadtrundführung auf Englisch. Danach gingen wir in die Mensa der Universität Ferraras um dort etwas zu essen. Wir hatten noch etwas Freizeit, die hauptsächlich dazu genutzt wurde, Klamotten bzw. Souvenirs zu kaufen. Anschließend ging es zurück zur Schule (Via Matteoti). Dort angekommen waren die Aufgaben vom Dienstag dran. Zuerst hörten wir einen Vortrag über zwei Praktikumsarten in Italien. Darüber mussten wir etwas aufschreiben. Danach musste ein Teil der Schüler jeweils den Austauschpartner interviewen und sich Notizen dazu machen, da wir zu Hause eine Seite darüber schreiben sollten. Die anderen mussten verschiedene Fragen beantworten (wie z.B. ob man sich vorstellen kann, ein Praktikum im Ausland zu machen), jeder in seiner Sprache. Danach ging es heim in die Gastfamilie.

23.04.2015 : Donnerstag

Am vorletzten Tag mussten wir sehr, sehr früh aufstehen, da wir eine Agrarwirtschaftliche Schule besuchen wollten (an agricultural college). Dort durften wir bei der Käseproduktion des bekannten Parmigiano Reggiano live dabei sein. Wir sahen von Anfang an, wie Käse gemacht wird. Als der Käse schließlich aus der Molke war, bekamen wir in der Schule ein wunderbares Mittagessen serviert. Wir wurden sehr nett mit einem Glas Sekt und kleinen Gebäckstückchen begrüßt. Dann gab es ein leckeres Mittagessen, das uns von angehenden Kellnern serviert und von angehenden Köchen gekocht worden war. Nach dem Essen fuhren wir auf einen Bauernhof, was besonders für die lettischen Schüler interessant war. Zurück in der Agrarwirtschaftlichen Schule erhielten wir einen sehr informativen Vortrag über den Aceto Balsamico und durften verschiedene Reifungen in winzigen Mengen probieren, da er sehr teuer ist. Anschließend fuhren wir zurück zur Schule und trafen uns abends um 19:00 Uhr zum Pizzessen. Dort waren alle Teilnehmer zusammen: Letten, Italiener, Deutsche und alle Lehrer. Die Pizza war sehr lecker. Das war der letzte Abend, an dem alle zusammen waren, da die lettischen Schüler und Lehrer sich am nächsten Tag auf den Heimweg begaben.

24.04.2015 : Freitag

An unserem letzten Tag gingen wir nach Bologna, um uns diese Stadt anzusehen. Wir erhielten von einer italienischen Schülerin eine Stadtrundführung auf Deutsch und konnten danach noch verschiedene Geschenke einkaufen. Beliebt sind italienische Spezialitäten wie zum Beispiel der Parmesan (Parmigiano Reggiano). Später kamen noch zwei Italienerinnen (Maria und Martina) dazu, die uns eine tolle Eisdiele zeigten, wo wir alle zusammen ein Eis aßen, bevor wir mit dem Zug zurück nach Cento zu unseren Gastfamilien fuhren. Das war der letzte Abend. Also war Packen angesagt und noch einen Abend zu gestalten, den man nicht so schnell vergisst.

25.04.2015 : Samstag

Am Samstag hieß es dann Heimfahrt. Wir sammelten uns mit unseren Gastfamilien und verabschiedeten uns. Es war sehr schade, dass wir schon nach Hause fahren mussten. Nach der

Verabschiedung lag eine lange Fahrt mit dem Auto vor uns. Nach circa sieben Stunden waren wir dann zu Hause.

10. Bewertung meiner Austauschwoche

10.1 Eindrücke und Erfahrungen zur Berufsorientierung

In Cento habe ich das Berufsorientierungskonzept ein wenig genauer kennengelernt. Mein erster Eindruck war, dass es sich komplett von unserem unterscheidet. Sie haben in der Schule keinen Berufsorientierungsunterricht wie wir. In dieser Berufsorientierungswoche haben wir viele verschiedene Firmen, Betriebe und Arbeitsplätze angeschaut. Es war interessant, die verschiedenen Betriebe zu besichtigen. Ich hatte jedoch den Eindruck, dass es die Italienischen Schüler nicht so sehr angesprochen hat. Vielleicht würde sich eine Mischung aus unserem Berufsorientierungsprogramm und dem der italienischen Schule gut machen. Alles in allem war es eine sehr abwechslungsreiche Woche in Italien.

10.2 Empfehlungen an die Partnerschule

So richtige Ratschläge kann ich nicht an die Partnerschule geben. Alles in allem denke ich, dass sie eine Philosophie hinter ihrer Berufsorientierung haben. Generell finde ich die der italienischen Schule auch nicht schlecht. Allerdings sind die italienischen Lehrer ja auch in den anderen Ländern dabei. Vielleicht können sie sich selber etwas abgucken und dies übernehmen. Ich denke, dass die Italiener das gut im Griff haben mit ihrer Berufsorientierung.

11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

In dieser Woche habe ich persönlich viel von Italien an sich mitbekommen, da wir eigentlich stetig unterwegs und nur zum Schlafen in der Gastfamilie waren. Beispielsweise gab es andere Mahlzeiten. In meiner Familie gab es abends warmes Essen. In Deutschland gibt es das zwar auch, aber ich persönlich kenne das nicht so. Und logischerweise essen wir auch anders. Allerdings gibt es auch viel uns Bekanntes wie z.B. Pizza oder Pasta, egal ob in Restaurants oder privat. Außerdem ist mir aufgefallen, dass die Schule später anfängt als bei uns in Altshausen. Auch gab es viele regionale Spezialitäten wie zum Beispiel Parmesan oder Schinken.

Sprachlich gesehen hat mir dieser Austausch sehr viel gebracht. Man musste immer englisch sprechen, da einen die anderen sonst nicht verstanden hätten. So hat man auch das Erklären auf Englisch verbessert, wenn man mal ein Wort nicht wusste. Auch waren alle Führungen verständlicherweise auf Englisch, wodurch sich das „Hörverstehen“ in Englisch verbessert hat. Sprachkompetenzen sind heutzutage sehr wichtig, weshalb ich sehr dankbar bin, an diesem Programm teilnehmen zu dürfen. Es war sehr interessant. Und die sprachlichen Kompetenzen haben

sich in meinem Fall sehr verbessert. Ich habe es im Unterricht nun viel leichter, die Aufgabenstellungen des Lehrers zu verstehen.

Alles in allem habe ich interkulturell viel mitgenommen, aber sprachlich noch mehr. Wir haben stetig englisch gesprochen und ich habe gelernt, alles was ich wollte auszudrücken. Da wird einem erst klar, was man so den ganzen Tag über redet. Die englische Sprache zu beherrschen halte ich für einen weiteren Austausch sehr sinnvoll.

12. Zusammenfassung

Ich hatte, bis auf die Berufsorientierung in der Schule, noch nicht viel mit diesem Thema zu tun. Meine beiden Berufswünsche unterscheiden sich ziemlich. Der eine ist, Polizistin zu werden und der andere, in die Fußstapfen der Lehrer zu treten und selbst dieses Amt zu übernehmen. Meine Stärken liegen in den Sprachen Englisch und Französisch. Ich kann sehr gut mit Menschen umgehen, weshalb keiner der beiden Berufe aus meiner Sicht abwegig ist. In der Schule habe ich schon manche Tipps mitbekommen; speziell im BoGy-Unterricht, aber auch in den Praktika. Eines davon habe ich im Kindergarten in Altshausen durchgeführt und das andere bei der Zahntechnik König in Altshausen. Ein paar der Module finde ich sehr gut und sie haben mir auch weiter geholfen, wohingegen manche Module auch rausfallen könnten. Deren Inhalt habe ich persönlich schon gewusst oder als nicht so wichtig empfunden wie andere, die man viel kürzer behandelt hat. Über die Austauschwoche könnte ich sehr viel schreiben; alles in allem war sie wunderschön. Ich habe vieles von Italien mitgenommen, was die englische Sprache angeht, aber auch die italienische wie auch deren Kultur. Das Berufsorientierungsprogramm ist kurz und knapp gesehen auch echt gut. Die italienischen Lehrerinnen hatten das meiner Meinung nach sehr gut in der Hand.

